Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933
1900

18 (13.2.1900)

urn:nbn:de:gbv:45:1-624021

Visual Library

Die Nachrichten
erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark exclusive Post-Bestellgeld. — Bestellungen übernehmen alle Postanstalten und Landbriefträger.

Annoncen kosten die einspaltige Corpuszeile oder deren Raum 10 Pfg für auswärts 15 Pfg.

Nachrichten
für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate
werden auch angenommen von den Herren: F. Büttner in Oldenburg, Herm. Willer in Bremen, Haasenstein und Vogler A.-G. in Bremen und Hamburg, Wilh. Scheller in Bremen, H. Eisler in Hamburg, Rud. Mosse in Berlin, J. Barck und Comp. in Halle a. S., G. L. Daube und Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Insertions-Comptoirs.

№ 18. Elsfleth, Dienstag, den 13. Februar. 1900.

Tages-Zeiger.
(13. Febuar.)
☉-Aufgang: 7 Uhr 50 Minuten.
☉-Untergang: 5 Uhr 33 Minuten.
Hochwasser:
2 Uhr 16 Min. Vm. — 2 Uhr 40 Min. Nm.

Zwischen England und Frankreich

herrscht gegenwärtig eine außerordentliche Spannung und wenn nicht der Czar ein so ausgesprochen friedliebender Mann wäre, würde die englische Regierung in eine noch bösere Lage gerathen, als dies ohnehin schon der Fall ist. In Frankreich ist Faschoda noch unvergessen und — nachdem sich in Südafrika die militairische Schwäche Englands in so unzweideutiger Weise zeigt, ärgert man sich in Frankreich doppelt, daß man s. Z. in der Faschodafrage nachgegeben hat. In Paris grassirt denn auch gegenwärtig ein förmlicher Engländerhaß und wenn derselbe auch auf die äußerlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern ohne Folge bleiben wird, so dürfte er doch eine Entfremdung der beiden Nationen auf Jahre hinaus herbeiführen.

In früherer Zeit, als die Cabinettspolitik noch in hoher Blüthe stand, war Krieg und Frieden einzig und allein von dem Entschluß des Herrschers abhängig. Es hatte daher damals einen Sinn, wenn man für die Kriegserklärung, die man für ungerechtfertigt hielt, den Monarchen verantwortlich machte nnd auf ihn Spottlieder sang. Die Franzosen haben gerade im achtzehnten Jahrhundert viel Talent in diesem Zweig der Poesie gezeigt und damals hieß es, man könnte die ganze Geschichte in Spottversen zusammenstellen. Heutzutage aber hat eine solche Auffassung nicht die mindeste Berechtigung, zumal bezüglich Englands, wo die Macht der Krone so beschränkt ist uud diese in Wahrheit nur eine dekorative Bedeutung hat. Wäre der Krieg Seitens Großbritanniens erklärt worden, so hätte die greise Königin Viktoria wenigstens formell ihre Unterschrift dazu geben müssen, was ihr die Franzosen mit einem Schein von Recht hätten verübeln können. Thatsächlich ist aber der Krieg von den Burenrepubliken erklärt worden, wenn auch auf die Kriegsvorbereitung hin, die das englische Cabinett in Südafrika bewerkstelligt hatte.

Die alte Dame, in deren Namen an der Themse regiert wird, ist gewiß an den kriegerischen Verwickelungen unschuldig, und es zeugt von einem sehr schlechten Geschmack, wenn in französischen Blättern die Königin fortwährend beschimpft und aufs infamste karikiert wird. Die Engländer sind sonst ein sehr freiheitliches Volk, aber die Person des Herrschers oder der Herrscherin wird von ihnen mit großer Ehrfurcht behandelt. Es ist ihnen nachzufühlen, wenn sie über die Beschimpfung der ehrwürdigen Greisin auf dem Throne äußerst empört sind. Dies Gefühl wird übrigens jeder gesittete Mensch theilen, auch wenn er sonst tapfer auf die englische Ländergier schilt.

Ein gewisser Leandre hat in einem Pariser Witzblatt eine solche Karikatur der Königin Viktoria erscheinen lassen, die allgemein Aufsehen erregte und er ist bald darauf — wahrscheinlich ohne inneren Zusammenhang damit — mit dem Kreuz der Ehrenlegion decorirt worden. Aber in London ist man der Meinung, daß Herr Leandre nur infolge seiner boshaften Zeichnung der Ehrenlegion eingereiht worden ist, die übrigens Elemente birgt, durch die sie aufhört, eine „Ehrenlegion" zu sein.

Edmund Monson, der englische Botschafter in Paris, hat seinem Unmuth über diesen Vorgang Ausdruck gegeben und ist dann für einige Zeit nach der Riviera abgereist. An diese Reise knüpft sich ein Kranz von Sagen, die dadurch, daß sie von keiner Seite formell dementirt wurden, einige Bedeutung erhalten. Mag dem sein, wie ihm wolle, jedenfalls steht es fest, daß die Franzosen gerne die englische Nation durch Nadelstiche zu reizen geneigt sind, und daß man in England diese Sticheleien schmerzhaft empfindet. Wenn in einem Theile der deutschen Presse gegen England angeführt wird, daß man es vor vier Jahren in London anläßlich der Kaiserdepesche an den Präsidenten Krüger nicht besser gemacht hat, daß damals jenseits des Canals allerhand Karikaturen und Spöttereien gegen den deutschen Kaiser, den Enkel der englischen Königin, zirkulirt hätten, so darf man darauf erwidern, daß ein Unrecht nicht das andere wieder gut macht. Die Königin von England war an jenen elenden Machwerken gar nicht betheiligt, sie hat auch keinen der Pasquillanten ausgezeichnet. In Deutschland ist man zwar niemals so weit gegangen, die Königin ernstlich zu beleidigen, aber auch bei uns würde es nicht schaden, wenn man das greise Haupt mehr schonen und nicht zum Gegenstand mehr oder weniger mißlungener Witze machen wollte.

In Deutschland ist man ja auf die Engländer wegen ihres ungerechten Vorgehens gegen die Burenrepupliken auch nicht gut zu sprechen. Aber jedermann bei uns weiß, daß der Krieg in Südafrika Herrn Chamberlains Werk ist, daß er und seine Collegen für das große Unrecht verantwortlich sind, nicht aber die greise Frau, die seit mehr als 63 Jahren auf dem Thron Englands sitzt.

Rundschau.

* **Deutschland.** Der Kaiser hat am Freitag an dem Liebesmahl des Officiercorps des 1. Garde-Regiments in Potsdam theilgenommen.

* Die „N. Fr. Pr." erfährt von diplomatischer Seite, daß der Besuch des Prinzen Heinrich von Preußen in Wien hochpolitische Bedeutung habe. Dieser Besuch solle neuerdings bekunden, daß das deutsch-österreichische Bündniß ungeschwächt fortbestehe, und daß die zwischen den beiden verbündeten Ländern bestehende Intimität unerschütterlich fortdauere.

* Das nunmehr vollzogene Samoa-Abkommen wird in den nächsten Tagen dem Reichstage zugehen.

* Die neuesten Mittheilungen einiger Zeitungen über die Canalvorlage sind, wie die „Berl. Polit. Nach." schreiben, unzutreffend. Sie glauben in der Annahme nicht fehlzugehen, daß sich das preußische Staatsministerium in Bälde mit der Vorlage in dem Umfange und in der Fassung, wie sie in der Thronrede zur Eröffnung des Landtages angedeutet wurden, beschäftigen und daß der Entwurf zu dem in Aussicht genommenen Termin, etwa Mitte März, dem Abgeordnetenhause zugehen wird.

* **Rußland.** Von der finnischen Ritterschaft, dem Adel und dem Bürgerstande wurde eine Bittschrift abgesandt, in welcher der Kaiser gebeten wird, solche Veränderungen in der gegenwärtig in Kraft befindlichen Preßverordnung vorzunehmen, daß das Recht, periodische Zeitschriften herauszugeben, dem Herausgeber weder zeitweilig noch für immer genommen werden könne, ohne vorhergehende Untersuchung und Verurtheilung durch einen Gerichtshof. (Wird natürlich nichts nützen.)

* **Balkanstaaten.** Der Großsultan soll erklärt haben, er wäre bereit, den Prinzen Georg als Gouverneur von Kreta anzuerkennen, wenn dieser nach Konstantinopel käme, um den Sultan als Suzerän zu begrüßen. Prinz Georg, in dieser Frage sondirt, äußerte sich dahin, er könne vor Erlöschen seines dreijährigen Mandats nichts unternehmen, es sei denn, daß die Mächte, die an der Regelung der kretischen Verhältnisse mitwirken, wollten, daß sein Mandat von nun an dauernd sein sollte.

* Serbien hebt seine Gesandtschaft in Cettinje auf, da Montenegro in Belgrad auch nicht vertreten ist.

* **Frankreich.** Esterhazy, der immer noch in London weilt, verlangt freies Geleite, um vor französischen Richtern darzuthun, daß ihm das Dokument

---

Nach langen Jahren.

Roman von Fritz v. Wickede.

(14. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Als Harry dann die Dorfstraße hinunterschritt, wurde er freundlich begrüßt von den da und dort in ihren Gehöften beschäftigten Bewohnern. Und nun stand er vor dem Hause, das ihm zum Elternhause geworden war.

„Junge! — Harry! — Mutter, der Harry!" tönte Friedels Stimme da auch schon heraus aus dem Stübchen, dessen Fenster geöffnet waren, und im nächsten Augenblick hielt die Mutter Susanne ihr oft sehnlichst herbeigewünschtes Kind umsch lungen.

Und nun ging's an ein Erzählen und Fragen! Es ist erklärlich, daß Harry nicht lange verschwieg, was er zu thun beschlossen hatte.

Das Erstaunen der beiden Alten war grenzenlos. Dazu kam, daß Harry der biedern Pflegemutter es umständlich erklären mußte, was er denn eigentlich vorhabe. Es kostete viele Mühe, ihr auszureden, daß es sich nicht um Komödienspielerei handele, wie sie es kannte, und es war ein Glück, daß der Friedel einmal einen Collegen gesprochen hatte, der das Opernhaus in der Residenz schon einmal gesehen und seine Großartigkeit gerühmt hatte, sonst hätte Harry vergeblich auf seine auch nur halbwegs ausgesprochene Billigung seines Entschlusses rechnen dürfen.

Aber Mutter Susanne konnte sich trotzdem nur schwer zufrieden geben. Schließlich tröstete sie der Gedanke, daß ihr Harry ein Mann und sicher so klug gewesen wäre, einen so schönen Posten wie den im Gebirge nicht aufzugeben, wenn nichtwirklich ein größeres Glück da zu finden sei, wo er es suchte.

Aber singen mußte er jetzt auch noch lernen? Was es da wohl noch zu lernen gab für den Jungen! Der sang ja doch ihren eigenen Kantor im Dorfe in Grund und Boden! Der alte Kopf grübelte und sann, und das gute wackere Herz sorgte und bangte, indeß Friedel mit offenem Munde zuhörte, wie der berühmte Gesanglehrer mit ihrem Harry verfahren. Und als dieser gar erzählte, daß eine einzige Gesangsstunde bei dem Mann mehr kostete, als Friedel an ein paar Kirchweihfesten zusammen verdiente, da schlug er mit der Faust auf den Tisch über ein so gotteslästerliches Leben in der Stadt, wo die Leute eins dem andern das Geld klumpenweise aus der Tasche zögen. Dann aber lachte er wieder selbstvergnügt, weil sein Harry von dem sündentheuren Manne so begünstigt wurde.

Es war schon sehr spät, als Harry endlich aufstand, um sein Stübchen aufzusuchen.

Morgen schon mußte er fort in das Dorf, in welchem er seine Anstellung hatte, um dort mit dem erfahrenen Fleck zu besprechen, was er zu thun habe, um sein Amtsverhältniß zu lösen.

Es galt keine Zeit zu verlieren; denn der Weg zum Ziel sei schwer und mühsam, hatte ihm der alte Deinhardt gesagt, und er wisse nicht, wie lange seine Kraft noch ausreiche.

Als er am andern Morgen schied, mußte er den beiden Alten in die Hand hinein versprechen, recht bald zu schreiben, wie's ihm ginge und wie's ihm gefiele; und wenn's ihm schlecht erginge, solle er ja heimkommen, sie würden schon Rath schaffen, band ihm besonders die Mutter aufs Herz. Und so schied er.

Schweren Herzens und kopfschüttelnd kehrten die beiden Alten in das Haus.

„Das haben die vermaledeiten Briefschaften gethan!" behauptete Mutter Harden, „seit er die hat, ist ein anderer Geist in ihn gefahren! Vater, Vater, wenn wir's nur nicht erleben, daß's ein Unglück gibt mit dem Harry — ich überleb's nicht!"

Die letzten Worte erstickten in Schluchzen und Weinen. Und so sehr sich auch ihr Gatte bemühte, die Zukunft ihres Lieblings in hellerem Licht darzustellen, sie blieb dabei: der böse Geist sei mit den Briefschaften über ihn gekommen, und Gott möchte ihn selber durch seine Engel behüten!

Landesbibliothek Oldenburg

„Kanaille D." von du Paty de Clam, der es von Henry erhalten, übergeben worden sei. Ferner will Esterhazy die Namen von vier Genossen nennen, die den Löwenantheil jener 200 000 Frank erhielten, die ein Attachee für gelieferte angeblich falsche Karten und Pläne bezahlte. Endlich will Esterhazy beweisen, daß er das Bordereau im Auftrage Sandherrs geschrieben habe. Er will den Agenten des Nachrichtenbureaus nennen, der das Bordereau in die Portierloge der deutschen Botschaft brachte, und erzählen, auf welchem Wege dieses Dokument an den Generalstab gelangte. (Olle Kamellen!)

* Belgien. Dr. Leyds, der in Brüssel wohnende Vertreter Transvaals in Europa, hat seine Reise nach Berlin und Paris beendet und ist nach Brüssel zurückgekehrt. Man hört, daß Leyds in Paris und Berlin thatsächlich eine sehr wichtige Mission erfüllte, deren Zweck jedoch nicht eine Intervention der Großmächte ist. Bezüglich des Krieges hält Leyds unerschütterlich an der Ueberzeugung fest, daß die Engländer das Gebiet Transvaals nicht betreten werden.

* England. Dem englischen Parlament ist ein Nachtragsetat zugegangen, der 13 Millionen Pfund verlangt zur Bestreitung von Kosten, die der Krieg verursacht.

* Aegypten. Weitere Meldungen aus Kairo besagen, daß die gegen England gerichtete meuterische Stimmung im ägyptischen Heere noch immer recht gefährlich erscheint. Das vierzehnte sudanesische Bataillon weigert sich andauernd, seine Munition zurückzugeben. Die jüngeren ägyptischen Officiere wiegeln die schwarzen Truppen zur Insubordination auf; sie werden vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Sollte das Ergebniß der Verhandlungen die Lage ernster gestalten, so dürften strenge Maßnahmen ergriffen werden. Der englische Vertreter Lord Cromer besprach am Donnerstag mit dem Vicekönig die Lage.

* Asien. Zum Thronwechsel in China hatten englische Meldungen auch besagt, daß das Leben des Kaisers aufs äußerste gefährdet war, und daß im kritischen Augenblick Baron Nishi, der japanische Minister am Pekinger Hof, direct eingegriffen und eine dringende Note an das Tsungli Yamen gerichtet habe, in der er mit dem Einschreiten seiner Regierung drohte, falls man sich nicht mit der Proclamation des jungen Prinzen Tun als Kronprinzen begnüge und irgend einen Versuch mache, Kwangsu selbst abzusetzen. Diese Note habe der japanische Gesandte gleichzeitig an seine übrigen Collegen gesandt, und mehrere derselben hätten das Tsungli Yamen wissen lassen, daß sie dasselbe billigen. Die ganze Meldung ist englischer Schwindel, ausgeheckt, um Rußland und Japan zu verhetzen. In einer officiösen Meldung wird von japanischer Seite versichert, daß die Nachricht von einem Eingreifen des japanischen Gesandten in Peking zu Gunsten des Kaisers vollständig unbegründet sei. Die jüngsten Vorgänge in China haben Japan überhaupt keinen Anlaß zu irgend einem Vorgehen geboten.

Locales und Provinzielles.

* **Elsfleth,** 12. Febr. Der in voriger Woche hier eingetroffene Logger der hiesigen Herings-Fischerei-Gesellschaft hat den Namen „Fünfhausen" erhalten. Das Schiff wurde im Jahre 1883 in Grimsby aus Holz erbaut und hat 71,26 Registertons Netto-Raumgehalt.

* Die Ehefrau des Lohgebees G. Stindt hieselbst kaufte die in Lienen belegene Besitzung der Wittwe Wessels zum Preise von 3550 M.

* Der hiesige Schützenverein hat zu seiner am nächsten Freitag stattfindenden Maskerade alles aufgeboten, um den Besuchern derselben allerhand Ueberraschungen zu bieten. Unter andern wird der italienische Thierbändiger „Bancinette" mit einer Anzahl wilder Thiere die schwierigsten Productionen aufführen. Wer an der Maskerade Theil nehmen will, muß sich vorher an den bekannten Stellen eine Karte lösen, da im Festlocale keine Karten ausgegeben werden.

* Im „Hotel Lindenhof" findet am Dienstag, den 27. Febr. ein Concert der Artillerie-Capelle aus Oldenburg statt. Dem Concert folgt ein Ball.

* Auf der letzten Münchener Ausstellung wurden die von den ersten ärztlichen Autoritäten, — für eine rationelle Haut- und Schönheitspflege als unentbehrlich — und in ihrer Wirkung als unerreicht — erachteten Byrolin-Präparate mit der höchsten Auszeichnung, dem Ehrenpreis (silb. Lorbeerkranz) und der goldenen Medaille prämiirt. Der kalte Winter macht außer der ständigen Anwendung des Byrolin auch die der Byrolin-Seife für alle unter der Frosteinwirkung Leidenden zur Vermeidung von Frostbeulen, Aufspringen und Rauhwerden der Haut, Wundsein aller Art usw. unerläßlich. In jedem Stück Byrolin-Seife ist der Inhalt einer kleinen Tube Byrolin enthalten. Wo Byrolin-Präparate durch Apotheken und bessere Drogenhandlungen nicht erhältlich, wende man sich bezügl. ausführlicher Prospekte an Dr. Graf & Comp., Berlin O. 34. Hoflieferanten Ihrer Majestäten des Königs und der Königin v. Rumänien.

* **Delmenhorst,** 10. Febr. Das am Koppelfußwege, hinter der Bürgerschule, belegene Pastoreiland ist vom Vorstand und Ausschuß der Bürgerschule zum Preise von 12 000 M. angekauft worden, um als Bauplatz für die zu errichtende Realschule zu dienen. — Die Ziegeleibesitzer Gebr. Zange-Dwoberg haben zwischen der Oldenburger Chaussee und dem Mühlenwege in Deichhorst eine Verbindungsstraße angelegt und beabsichtigen nun an dieser neuen Straße dreißig Häuser aufführen zu lassen, von denen bereits einige im Bau begriffen sind. Wohl kaum in irgend einem anderen Bezirk unserer Gemeinde ist die Bauthätigkeit so groß als in Deichhorst.

* **Oldenburg.** In dem evangelischen Theile unseres Landes herrscht seit längeren Jahren ein Mangel an Lehrern, der augenblicklich ganz besonders groß ist. An einer großen Anzahl von Schulen in den verschiedensten Theilen des Landes hat man zur Aushülfe weibliche Lehrkräfte verwendet, die auch nur sparsam zu erhalten sind. In ebenso zahlreichen Schulen sind Classen überhaupt ohne Lehrer, so daß der Unterricht in diesen Classen vertretungsweise gegeben werden muß. In wieder einer Reihe von Schulgemeinden ist die Schülerzahl im Verhältniß zu der Zahl der Schulclassen so groß, daß die Einrichtung von neuen Classen nothwendig wurde. Diese Einrichtung neuer Schulclassen muß mancherorts jedoch unterbleiben, weil die Oberschulbehörde für diese neuen Classen keine Lehrkräfte zur Verfügung hat. Die Schülerzahl in der ersten Seminarclasse beträgt augenblicklich nur reichlich zwanzig. Es ist daher keine Aussicht vorhanden, daß Ostern mit dem Eintritt dieser Schulamtscandidaten in den Schuldienst der Lehrermangel gehoben werde. Entstanden ist der Lehrermangel infolge der rapiden Bevölkerungszunahme in den der Stadt Wilhelmshaven benachbart belegenen oldenburgischen Landschaften, die die Einrichtung von über 50 neuen Schulclassen in den letzten Jahrzehnten nöthig machte. Der Zudrang zum Lehrerberufe war in den letzten Jahren nicht gering und wird bei dem vermehrten Ansehen, das sich der Lehrerstand zu erwerben gewußt hat und bei den verbesserten Gehaltsverhältnissen, die der vorige Landtag geschaffen hat, auch künftig gewiß groß genug sein. Um dem Mangel an Lehrern abzuhelfen, wird es nöthig sein, bei der höchst wahrscheinlich bevorstehenden Umgestaltung des Seminars größere Classenzimmer einzurichten, um alljährlich eine größere Anzahl Schüler aufnehmen zu können.

* **Vechta.** In letzter Zeit wird die hiesige Gegend von einem Hausirer besucht, welcher einen Thee an den Mann zu bringen sucht, der für alle möglichen Krankheiten sichere Hülfe bringt. Findet er die Leute zum Kaufen geneigt, so hat er hinterher noch Tropfen, die noch viel bessere Wirkungen thun sollen. Auf diese Weise sollen manche ihren Geldbeutel nicht unbedeutend erleichtert haben. In manchen Häusern ist ihm die Unterbringung dieser Sachen dadurch gelungen, daß er den Leuten vorschwatzte, der und der habe für so und so viel Mark gekauft. Wir möchten dringend warnen, sich mit solchen Leuten einzulassen, denn man hat ja nicht die mindeste Sicherheit für den Werth dieser Sachen. Mehrere Leute, die sich darauf eingelassen haben, bedauern jetzt, daß sie nicht einen Besenstiehl zum Herausexpedieren benutzt haben. Augenblicklich soll er die Ortschaften nördlich von Vechta mit seinem Besuch beehren. Wer Arznei benöthigt, geh doch lieber zur Apotheke und lasse sich nicht von solchen Leuten übers Ohr hauen und sein oft so sauer erworbenes Geld abschwindeln. (O. B.)

Vermischtes.

— Hamburg. Ein rührendes Zeugniß geschwisterlicher Liebe hat ein Knabe gegeben. Er näherte sich einem kleinen Mädchen, das vor einem Hause in der Königstraße mit einer Puppe spielte, fragte es nach Namen und Wohnung, die er sich aufschrieb, und riß dann plötzlich dem verwundert drein schauenden Kinde die Puppe aus der Hand. Das Mädchen erhob ein lautes Geschrei, worauf Vorübergehende dem davon laufenden kleinen Räuber nachstürzten und ihn einholten. Der Knabe wurde zur Wache gebracht. Ueber die Veranlassung zu dem Raube befragt, gab er an, daß er die Puppe für seine kleine mit dem Tode ringende Schwester haben wolle, die unaufhörlich nach einer Puppe verlange. Seine Eltern hätten kein Geld, eine solche zu kaufen. Deßhalb sei, als er das Kind in der Königstraße habe mit der Puppe spielen sehen, in ihm der Gedanke aufgetaucht, die Puppe für seine Schwester zu nehmen. Er habe sich aber vorher Namen und Wohnung des Kindes aufgeschrieben, um die Puppe später zurückzugeben, denn seine Schwester werde, wie die Eltern sagten, nicht mehr lange leben. Die sofort bei den Eltern eingezogenen Erkundigungen ergaben thatsächlich, daß das kranke Kind im Fieber nach einer Puppe verlangt hatte. Es war aber inzwischen gestorben. Die Puppe wurde dem Kinde zugestellt, der Knabe aber aus der Wache entlassen und seinen Eltern zugeführt.

— Karlsruhe. Landgerichtsdirector Schönle aus Freiburg, der beim Großherzog zur Audienz war, wurde bei seiner Rückkehr in das Hotel vom Schlage

---

Von Fleck wurde Harry mit begreiflicher Spannung erwartet. „He!" rief derselbe vom Garten aus, wo er gerade beschäftigt war, als er seinen jungen Schulgehülfen die Straße daherkommen sah, „he, Euer Gnaden, hab' ich recht gehabt?"

Harry schwenkte grüßend seinen Hut. Fleck stellte seine Harke an den Zaun und ging, von Neugierde getrieben, dem Ankömmling entgegen.

„Ja, Sie haben recht gehabt, Herr Fleck!" sagte Harry, dem schmunzelnden Collegen die Hand schüttelnd.

„Na, was hab' ich gesagt, was hab' ich gesagt? Ist der alte Fleck also doch wieder einmal klug gewesen?" meinte dieser und zog Harry in den Garten, um dort den näheren Bericht zu hören. Er besann sich aber eines bessern.

„Später, später!" sagte er plötzlich. „Sie haben einen strammen Marsch hinter sich." Damit zog er den jungen Mann ins Haus, die Plundern erhielt die Weisung, schnell ein tüchtiges Essen herzurichten und erst als Harry sich's bequem gemacht hatte, am Tisch saß und wacker zulangte, durfte er anfangen, seine Erlebnisse zu erzählen. „Sie sollen nicht denken, daß ich neugierig bin, werther College," hatte Fleck bemerkt, „ich habe im Leben warten gelernt. Aber wenn Sie jetzt Lust haben, dann losgeschossen!"

Harry erzählte umständlich, was wir wissen.

„Sie Glückskind!" platzte Fleck heraus, als Harry zu Ende war, „Sie sind ja ein gemachter Mann, College! Deinhardt — mein Gott, der war schon zu meiner Zeit bekannt! Wen der empfiehlt und wen der ausbildet, nach dem greifen die Directoren mit allen zehn Fingern!" In einer Anwandlung von Herzlichkeit schob er seine Hand in die Harrys und fügte hinzu: „Meinen Glückwunsch! Sie können zwar nicht viel damit anfangen, Sie sollen aber später einmal daran denken, daß ich's gewesen bin, der Sie mit der Nase aufs Glück gestoßen hat!"

Harry drückte seinem originellen Freunde die Hand.

„Und jetzt quittiren Sie's Amt," bemerkte Fleck, „und machen, daß Sie sobald wie möglich einspringen; Zeit ist Geld, und zu thun haben Sie genug — singen, fechten, reiten, schauspielern, und was sonst noch alles d'rum und d'ran hängt. Das giebt viel zu thun und zu lernen, es darf Sie aber nicht verdrießen, und das übrige können Sie abwarten. — Nun will ich Sie aber nicht länger stören, Sie haben zu schreiben, zu packen, zum Schulinspector müssen Sie, — der wird Augen machen! — War ein kurzes Vergnügen! Thut mir leid, daß wir nichts mehr werden miteinauder zu thun haben — na, ich hab's gelernt im Leben, heute so, morgen so — ich lasse deßwegen den Kopf nicht hängen!"

* * *

Nach drei Tagen schon befand sich Harry auf dem Wege nach seiner neuen Heimath.

Mit seinen wenigen Habseligkeiten hielt er am Nachmittage vor dem Hause, in welchem der Schwiegersohn des Professors, ein höherer Verwaltungsbeamter, seine Wohnung hatte.

Er lebte sich bald in der Familie ein.

Sein gewinnendes, offenes, sich immer gleich bleibendes Wesen, sein Fleiß und sein Ernst erwarben ihm rasch die Hochachtung und das Vertrauen der Eltern. Die Kinder hingen mit zärtlicher Liebe an ihrem Lehrer und Freunde. Dieser selbst aber schritt unter der Anleitung seines eigenen Meisters rasch auf dem Wege vorwärts, den er sich gewählt.

Freilich, solche Vorstellung hatte sich Harry von dem Einerlei und den Mühen des Gesangsunterrichts nie gemacht, doch willig unterzog er sich den ihm oft überflüssig und im Fortschritt hindernd erscheinenden Uebungen. Nach einiger Zeit schon bemerkte er, wie nicht nur seine Fertigkeit sich hob, sondern auch seine Stimme an Umfang, Macht und Wohllaut von Woche zu Woche zunahm. Der wortkarge Deinhardt sagte einmal selbst im Kreise der Seinen, dem jungen Harden stehe eine große Zukunft bevor; er sei einer der begabtesten Schüler, die er je besessen.

Neben den Gesangsübungen mußte Harry auf den

Landesbibliothek Oldenburg

getroffen, der den sofortigen Tod herbeiführte. — Am Donnerstag Abend brannte das Waarenhaus nebst den Lagerräumen der Gebrüder Landauer aus. Drei Ladnerinnen werden vermißt, wovon indeß zwei verkohlt unter den Trümmern hervorgezogen wurden.

———

Neueste Nachrichten.

* Stettin, 12. Februar. Der Personen- und Frachtdampfer „Titania", der in regelmäßiger Fahrt zwischen Stettin und Kopenhagen läuft, wurde gestern Nachmittag vom Treibeis zerdrückt und ist gesunken. Die Passagiere und die Mannschaften retteten sich auf das Eis und wurden vom Eisbrecher aufgenommen und nach Stettin gebracht. Drei kleinere Dampfer „Clara", „Berlin" und „Pollux" wurden vom Eise stark beschädigt, konnten aber Swinemünde erreichen.

* Wien, 12. Februar. Seine Königliche Hoheit Prinz Heinrich von Preußen ist gestern Abend gegen 6 Uhr hier eingetroffen. Zum Empfange hatten sich Kaiser Franz Joseph, die Erzherzoge Franz Ferdinand, Otto, Friedrich, Rainer, Ludwig Victor, Ferdinand Carl und Leopold Ferdinand auf dem Bahnhofe eingefunden. Kaiser Franz Joseph trug die Uniform seines preußischen Garde-Grenadierregiments und ebenso hatten die Erzherzöge, welche Inhaber preußischer Regimenter sind, die betreffenden Uniformen angelegt. Weiter waren erschienen der Corps-Commandant General der Cavallerie Graf Uexküll-Gyllenband, der Stadt-Commandant Feldmarschall-Leutnant v. Engel, Statthalter Graf Kielmansegg, der Polizei-Präsident sowie die dem Prinzen zugetheilten Ehren-Cavaliere. Die Mitglieder der deutschen Botschaft waren mit dem Botschafter Fürsten zu Eulenburg an der Spitze gleichfalls vollzählig erschienen. Auf dem Bahnhofe war eine von den Tiroler Kaiserjägern gestellte Ehrencompagnie mit Fahne und Musik aufgestellt. Als der Zug in die Halle einlief, spielte die Capelle die deutsche Hymne. Der Kaiser trat an den Waggon heran, welchem im gleichen Augenblicke Prinz Heinrich entstieg. Die Begrüßung zwischen dem Monarchen und seinem erlauchten Gaste war eine äußerst herzliche, Beide umarmten und küßten sich. Auch die Begrüßung des Prinzen mit den Erzherzögen trug einen sehr herzlichen Character. Prinz Heinrich hatte die Uniform eines österreichischen Vice-Admirals mit dem Großkreuze des Stephanordens und dem Schwarzen Adlerorden angelegt. Nach der Begrüßung wandte sich der Kaiser dem Hofmarschall des Prinzen, Frhrn. v. Seckendorff, zu, welchem er die Hand reichte, während Prinz Heinrich den Fürsten zu Eulenburg begrüßte und sich von demselben die Mitglieder der Botschaft vorstellen ließ. Sodann erfolgte die Abschreitung der Ehrencompagnie, worauf der Kaiser mit dem Prinzen eine geschlossene Hofequipage bestieg und denselben in die Hofburg geleitete. Das am Bahnhof zahlreich angesammelte Publikum brach beim Erblicken des Kaisers und seines hohen Gastes in stürmische Hochrufe aus. An der Botschafterstiege in der Hofburg wurde Prinz Heinrich vom ersten Oberstthofmeister Fürsten von Liechtenstein und dem Oberceremonienmeister Grafen Hunyady empfangen.

* Konstantinopel, 10. Febr. Der Albanese Mustafa, der Mörder des Staatsrathes Dschawid Bey, ist zum Tode verurtheilt worden.

* Paris, 11. Februar. In dem Gerüst zum Kampanile des deutschen Ausstellungspalastes brach gestern Abend durch Nachlässigkeit der dort beschäftigten Zinkarbeiter Feuer aus, das aber schnell wieder gelöscht wurde. Der angerichtete Schaden ist unbedeutend.

* London, 11. Febr. Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz sind dem Reuterschen Bureau folgende Nachrichten zugegangen:

* Kimberley, 6. Febr. Die Buren fahren fort, Kimberley kräftig zu beschießen. Die Frauen und Kinder ertragen die Beschwerden der Belagerung ohne Zagen. Letzte Nacht wurde in der Richtung auf Spytfoniein heftiges Feuern vernommen.

* Ladysmith, 6. Febr. Hier ist Alles ruhig; heute früh wurden von hier aus keine Buren bemerkt.

* Rendsburg, 10. Febr. Hier sind heute zwei weitere Burghers vom Johannesburger Contingent angekommen, die sich den Engländern ergaben. Gestern bemächtigte sich der Feind der Hobskirks-Farm und trieb, nicht über fünf englische Meilen von den britischen Vorposten entfernt, das Rindvieh und tausend Schafe fort. Die den Engländern ergebenen Bewohner längs des Zeekol-Flusses sind sehr beunruhigt. Die in gedeckter Stellung bei der Hobkirks-Farm stehenden britischen Vorposten feuerten auf die Buren, so oft diese in Schußweite kamen.

* Pretoria, 9. Febr. Aus Colesberg wird hierher gemeldet, daß die Maxim- und Nordenfeldt-Geschütze der Buren am Mittwoch das Feuer auf den Coleskop eröffneten, das dem britischen Geschützfeuer wirksam entgegentrat; General Delarey warf den rechten englischen Flügel zurück. Täglich finden kleinere Gefechte statt, gestern wurden 3 Buren verwundet, 3 gefangen und 1 getödtet. Am Donnerstag rückten die Engländer mit drei Geschützen und Reiterei aus, zogen sich jedoch zurück, als sie sich außer Stande sahen, die Buren anzugreifen.

* London, 12. Febr. Eine amtliche Depesche meldet: General Clements berichtete aus Rendsburg, daß am 9. d. M. die Buren den Versuch gemacht hätten, seine rechte Flanke zu umgehen. Der Angriff sei aber zurückgeschlagen worden und die Engländer hätten ihre Stellung behauptet.

* Nach einem Telegramm aus Kimberley sind die Streitkräfte der Buren augenscheinlich gewachsen. Am 7. d. M. begnnen die Buren mit der Herrichtung von Schanzwerken im Osten der Stadt, fast parallel mit den Glacis der Festungswerke und etwa 4000 Yards von der ersten Mine. Die Buren kommen von Mafeking nach Kimberley mit 6zölligen schnellfeuernden Geschützen.

* „Daily Mail" meldet aus Pietermaritzburg von gestern: Die Buren haben Bloy-Farm besetzt, welche auf dieser Seite des Tugela liegt und von Chieveley zu Pferde in nicht ganz einer Stunde zu erreichen ist. Das Wohnhaus haben sie zu einem Hospital gemacht. Auf dem Gebiete dieser Farm liegen Berge, welche beide Brücken über den Tugela beherrschen.

* Nach einem Telegramm des „Daily Telegraph" aus dem Lager bei Frere voa gestern ist dort Alles in bester Ordnung. Der Geist der britischen Truppen ist vorzüglich. Das Wetter ist heiß. Die Verwundeten erholen sich rasch, es handelt sich meistens nur um leichte Fälle.

* Rendsburg, 10. Febr. Eine kleine britische Abtheilung trieb heute durch Geschützfeuer die Buren aus ihrer Stellung bei Slingersfontein und ermöglichte dadurch, daß ein großer Transportzug ungehindert die Fahrstraße passiren konnte. Auf englischer Seite wurde Niemand verwundet.

* Pretoria, 9. Febr. Eine Depesche aus dem Hauptquartier der Buren bei Ladysmith besagt: Vom oberen Tugela wird gemeldet, daß in dem gestrigen Kampfe, in welchem die Buren von Transvaal und dem Oranje-Freistaat die Engländer zwangen, unter schweren Verlusten sich wieder über den Tugela zurückzuziehen, die Buren 4 Todte und 8 Verwundete hatten. Als die Buren das Kopje, welches die Engländer besetzt hatten, wieder einnahmen, fanden sie dort 22 todte Buren.

* Gegen Mitternacht wurde gemeldet, daß die Garnison von Ladysmith versucht habe, in der Richtung nach dem Lager der Buren des Oranje-Freistaats durchzubrechen. Man hörte ein heftiges Gewehrfeuer; nähere Einzelheiten fehlen noch.

* Modderriverstation, 11. Febr. Die gestern Abend ins Lager zurückgekehrten Hochländer berichten, daß sie 12 Todte auffanden, die die Buren in ihrem eiligen Rückzuge hinter sich ließen. Die Verluste der Buren müssen beträchtlich schwerer als die der Engländer sein. Feldmarschall Roberts hat heute früh das Lager der Hochländer-Brigade besucht und den Oberst Macdonald sowie die Mannschaften zu ihrer festen Haltung beim Koodoosberg beglückwünscht. — Heute früh beschossen die englischen Schiffsgeschütze die feindliche Stellung, die Kanonen der Buren bei Magersfontein verhielten sich indessen merkwürdig still, weßhalb man annimmt, daß sie von dort zurückgezogen worden seien. Die Buren halten noch ihre Verschanzungen besetzt, jedoch in verringerter Anzahl; man glaubt, daß viele nach Kimberley oder nach der Flankenstellung abgegangen seien.

* Washington, 10. Febr. (Senat.) Bei Eröffnung der Sitzung bringt Allen folgenden Beschlußantrag ein: Das Volk der Vereinigten Staaten drückt dem Volke der Südafrikanischen Republik bei seinem heldenmüthigen Kampfe für Freiheit und Volksregierung seine Sympathie aus und hält es für die Pflicht der Regierung der Vereinigten Staaten, ihre Vermittelung anzubieten, auf daß weiteres Blutvergießen abgewendet und ein ehrenvoller Friede geschlossen werde. Es ist nur etwa ein Dutzend Senatoren anwesend und ein Widerspruch gegen die Berathung des Antrages wird nicht erhoben. Ehe sich jemand darüber klar wird, was vorgeht, ist der Antrag zur Abstimmung gestellt und für angenommen erklärt. Die Senatoren sehen einander voll heiterer Ueberraschung an, einige, darunter Allen selbst, brechen in lautes Gelächter aus. Senator Frye beantragt Abstimmung nach „Ja" und „Nein". Allen widerspricht dem. Der Präsident giebt Allen Recht, bittet ihn jedoch um seine Zustimmung, daß der Gegenstand nochmals zur Erwägung gestellt und nicht als erledigt angesehen werde. Hiermit erklärt sich Allen einverstanden.

* Rio de Janeiro, 10. Febr. Der deutsche Dampfer „Stolberg", nach Bremen unterwegs und das norwegische Schiff „Premier" sind am 26. Januar mit einander in Collision gerathen. Das Erstere der beiden Schiffe ist unbeschädigt. Das Letztere sank; die Mannschaft ist gerettet.

Seiden-Blousen Mk. 3,90
und höher — 4 Meter! — porto- und zollfrei zugesandt! Muster umgehend; ebenso von schwarzer, weißer und farbiger **Henneberg-Seide** von 75 Pf. bis Mk. 18.65 per Meter.
G. Henneberg, Seiden-Fabrikant [k. u. k. Hofl.] **Zürich.**

Rath Deinhardts noch hundert andere Dinge treiben, von denen der vielerfahrene Fleck ihm manches angedeutet hatte, ja sogar dem Studium der Sprachen mußte er sich widmen.

Manchmal wollte der junge Mann den Muth verlieren, wenn er abgemattet des Abends sein Lager suchte; auf seiner Brust aber ruhte mahnend der Adelsbrief, der ihn zur Höhe trieb.

Zum Glück beschränkte sich seine eigene Lehrthätigkeit auf ein äußerst geringes Maß. Das zu den oben genannten Zwecken nothwendige Geld schoß der alte Deinhardt ihm bereitwilligst vor. So reifte der junge Künstler stetig seinem Ziel entgegen, und mit der wachsenden Kraft wuchs die Freude am Gelingen und die Sehnsucht, die Schwingen zu prüfen, ob sie ihn hinauftrügen zu den Höhen, die sein Auge maß mit stiller Lust und heißem Sehnen.

12.

Fast zwei Jahre waren verstrichen, seit Harry mit Fleiß und Eifer seinen Studien oblag. Es war wieder ein Maitag wie damals, als er in seinem kleinen Heimathsdorfe die verhängnißvollen Briefschaften aus den Händen Friedels empfangen hatte; an diesem Tage des Wonnemonats befand sich der Baron Reinhard von Steinau, der reiche Majoratsherr, im Gartenzimmer seines alten Schlosses.

Er saß in einem reich gepolsterten Lehnsessel am geöffneten Fenster und richtete den müden Blick hinaus über die saftgrünen Rasenplätze, vorbei an den hohen Parkbäumen, die rechts und links den Ausblick begrenzten, bis hin zum Spiegel eines kleinen Sees, dessen jenseitige Ufer steil in grotesken Felsenbildungen aus dem Wasser aufstiegen, die aber fast bedeckt waren durch Bäume und Sträucher, welche im üppigsten Blätterschmuck das jähe Ufer bestanden.

Die hohen Platanen vor dem Schlosse warfen schon lange Schatten auf den Rasen und der See glänzte wie flüssiges Gold im Schein des Abendhimmels.

Der Baron stützte den Kopf auf die blasse Hand; er schien ganz in Sinnen verloren. Die eingesunkene Brust athmete rasch, an den weißen Schläfen schimmerten die blauen Adern, die großen dunklen Augen hatten einen unnatürlichen Glanz.

Der reiche Besitzer war krank; man konnte das auf den ersten Blick bemerken, daher mochte auch der müde, schwermüthige Zug rühren, der auf dem blassen, edlen Gesicht lag.

Hinter ihm bewegte sich lautlos ein alter Diener; er hatte frische in den Treibhäusern des Barons gezogene Erdbeeren auf einem silbernen Teller hereingebracht und rückte eines der kleinen Tischchen nahe an seinen Herrn heran, um dort die Früchte zu serviren.

Der Herr blickte nicht auf.

Der Diener wollte eben das Zimmer durch eine Thür, die nach dem Innern des Schlosses führte, verlassen, als ihn ein Ruf seines Herrn erreichte.

„Joseph!"

„Gnädiger Herr?"

„Bleib hier! Ich brauche dich vielleicht."

„Sehr wohl, gnädiger Herr," antwortete derselbe und trat zur Seite.

„Setze dich, Joseph!"

Dieser kam dem Befehl nach und ließ sich auf einem der nächsten Stühle nieder.

„Nimm diesen Stuhl! Mir wird das Sprechen heute schwer. Da — hierher!" Er deutete auf einen Platz nahe dem seinigen.

Dann war es wieder still in dem hohen Zimmer. Der letzte Sonnenschein fiel auf die Stofftapete, mit der die Wände bekleidet waren, und blitzte in tausend bunten Faeben in den zahllosen Glaskristallen des Kronleuchters.

Durchs Fenster herein drang nur das Singen der vielen Vögel, die in dem laubreichen Park einen sicheren und angenehmen Aufenthalt hatten.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Donnerstag, den 15. Febr. d. J., Vormittags 9 Uhr,
beginnt an hiesiger Navigationsschule eine Prüfung für Seeschiffer auf großer Fahrt.

Anmeldungen dazu sind bis zum 13. Februar d. J. einzureichen: Der Meldung müssen beigefügt werden:

1. das Zeugniß über die Zulassung als Steuermann,
2. vollgültige Nachweise über eine auf die Zulassung als Steuermann folgende mindestens vierundzwanzigmonatige Fahrzeit als Steuermann auf großer oder als Schiffer auf kleiner Fahrt,
3. die während dieser Fahrzeit gemachten und aufgezeichneten Beobachtungen und Berechnungen über Kurse und Distanzen, Breite und Länge.

Dieser Prüfung werden sich Prüfungen in der Gesundheitspflege, der Schiffsdampfmaschinenkunde und den Grundlehren der Schiffsbautechnik anschließen.

Zu der Prüfung in der Gesundheitspflege werden auch Schiffer und Seesteuerleute zugelassen, welche früher auf einer deutschen Navigationsschule den Unterricht in der Gesundheitslehre genossen oder sich auf andere Weise auf die Prüfung vorbereitet haben. Die Zulassung zu der Prüfung in der Schiffsdampfmaschinenkunde ist durch das Bestehen der Schifferprüfung bedingt. An der Prüfung in den Grundlehren der Schiffsbautechnik können nur solche Prüflinge theilnehmen, die im Besitze eines Befähigungszeugnisses zum Schiffer auf großer Fahrt sind oder die Schifferprüfung für große Fahrt bestanden haben.

Die Meldungen zu den Sonderprüfungen müssen spätestens am 13. Februar erfolgen.

Elsfleth, 1900, Februar 2.

Commission für die Prüfung der Schiffer auf großer Fahrt.
Huchting.

Aufforderung.

Elsfleth. Diejenigen, welche Forderungen an den Nachlaß des kürzlich verstorbenen Landmanns Georg Meyer zu Wehrder (Deichkamp) haben, wollen hierüber specificirte Rechnung bis zum 20. d. M. an den Unterzeichnetern einliefern.

Schuldner wollen in gleicher Frist Zahlung leisten.

H. Fels.

Aufforderung.

Elsfleth. Diejenigen, welche Forderungen an den Nachlaß der kürzlich verstorbenen Frau Anna Schumacher hies. zu haben glauben, wollen darüber specificirte Rechnung bis zum **20. ds. M.** an den Nachlaßpfleger Herrn D. v. Essen hies. einliefern.

Schuldner wollen in gleicher Frist Zahlung leisten.

In Auftr.: **H. Fels.**

Musikalien,

jede Nummer 10 ₰, vorräthig bei
Gustav Kunkel.

‚Mohra'

empfiehlt in stets frischer Waare.
J. D. Borgstede.
Proben werden gratis verabfolgt.

Vaseline-Cold-Cream-Seife

von Bergmann & Co., Berlin vorm. Frankfurt a. M.
mildeste aller Seifen, besonders gegen rauhe und spröde Haut, sowie zum Waschen und Baden kleiner Kinder. Vorr. à Pack. = 3 St. 50 Pf.
in der Apotheke.

Elsflether Schützenverein.

Freitag, den 16. Februar

findet in dem festlich decorirten mit Lauben versehenen Saale
des „Lindenhof" zu Oberrege

grosse

Maskerade

verbunden mit

humoristischen Aufführungen

statt.

Neu! Zum ersten Male hier! Neu!

Dem Comitee ist es gelungen, den berühmten italienischen Thierbändiger **Bancinette** für diesen Abend zu gewinnen. Derselbe wird mit einer Anzahl wilder Thiere die schwierigsten Productionen ausführen.

Entree: Mitglieder 1 ℳ, deren Damen 50 ₰, Nichtmitglieder Herren 2,50 ℳ, Damen 1 ℳ

Karten für Mitglieder sind **nur** bei Herrn A. Kemling, für Nichtmitglieder bei den Herren F. Stöver, H. Schütte und J. Möhring zu haben.

Karten sind nur im Vorverkauf und in beschränkter Anzahl zu haben.

Anfang 7 Uhr. — Demaskirung 11 Uhr.

Herr Kückens aus Oldenburg wird am Tage der Maskerade im Lindenhof mit Costümen und Masken anwesend sein.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

das Comitee.

TIVOLI.

Sonntag, den 25. Februar

findet in meinem aufs feinste decorirten

geräumigen Saal

mit herrlichen Lauben

grosse

Maskerade

verbunden mit

humoristischen Aufführungen

statt.

Die 2 besten Costüme (Herr und Dame) werden prämiirt.

Entree: Herren **2** ℳ, Damen **1** ℳ, Zuschauer **50** ₰.

Anfang Abends 7 Uhr. Demaskirung 11 Uhr.

Karten sind von heute ab bei den Herren **Barkowsky** und **Kleiber** und im **„Tivoli"** zu haben.

Masken und Costüme sind am Tage der Maskerade in meinem Locale zu haben.

ff. Speisen und Getränke. Prompte Bedienung.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

G. Schröder.

---

ff. Emmenthaler
„ holl. Rahm-
„ Edamer
„ Tilsiter
„ Harz-
„ Romandur
„ Limburger
„ Neufchâteler
„ Schloss-
„ Camenbert-
„ Frühstücks-
„ Rathhaus-

Käse

empfiehlt in **feinster vollfetter** Waare
J. D. Borgstede.

Alle, welche die Pacht meines Gartenlandes nicht fortsetzen wollen, haben mir davon bis z. 1. März Mittheilung zu machen.
Johann Bruns.

Trockenen geräucherten hiesigen Speck, 5 Pfund für 3 ℳ empfiehlt
G. Niemeyer.

Prima deutsche

Haushaltungskohlen,

sehr sparsam brennend, empfehlen billigst
C. Neynaber & Co.

Reese's Pudding-Pulver,
Reese's Backpulver,
Reese's Vanille-Saucen-Pulver,
Reese's Rothegrütze-Korn,
empfiehlt **J. D. Borgstede.**

Caffee.

ff. geröstete Caffees

in nur reinschmeckenden hervorragend schönen Qualitäten empfiehlt:

pro Pfund von 60 Pf. an

J. D. Borgstede.

Suche zu Mai ein gewandtes älteres
Mädchen
für Küche und Haus.
Frau **A. Hansing,** Nordenham.

---

ff. thüring. Salzgurken

empfiehlt billigst
J. D. Borgstede.

Stollwerck'sche

Brust-Bonbons

seit über 50 Jahren erprobt zur Linderung von

Husten u. Heiserkeit.

Lichtenberg bei Elsfleth. Meinen Angelds-Prämien- und Herdbuch-Stier empfehle zum Decken.
H. Koopmann.

Briefumschläge mit Firma

liefert
L. Zirk, Buchdruckerei.

---

ff. calif. Cathr. Pflaumen,
„ do. Aprikosen,
„ do. Birnen,
empfiehlt
J. D. Borgstede.

---

20 fürstliche Hofhaltungen

beziehen *seit 28 Jahren* ihren

Kaffee

aus meinem Hause, ausserdem darf ich mich rühmen, ca. 40,000 Privat-Haushaltungen zu meinen Kunden zählen zu dürfen.

Offeriere franco jeder Poststation in Beuteln von 9½ ℔ netto:

	roh	gebrannt
Santos	7.12	8.55
afrik. Mocca	7.12	8.55
Caravellos	7.60	9.02
Maracaibo	9.02	10.45
Java, grün	9.50	10.93

C. H. Waldow
Hoflieferant
Hamburg, An der Alster 29.

Allgemeine Ortskrankencasse für den Amtsbezirk Elsfleth.

Rechnungen für das Jahr 1899 sind bis zum 15. d. M. bei dem Rechnungsführer Fels in Elsfleth einzuliefern.
Der Vorstand.

Elsflether Männergesangverein.

Mittwoch, den 14. Febr., Abends 8 Uhr, im Hotel „Fürst Bismarck".

Gemüthlicher Abend

(Concert und Tanz).

Active und passive Mitglieder haben nebst ihrer Familie freien Eintritt.

Karten sind bei Herrn D. G. Baumeister abzuholen.
Der Vorstand.

Angek. und abgeg. Schiffe.

Bunbury, 7. Febr.		nach
Concordia, Peters		Hull
off Dover, 11. Febr.		nach
Sterna, Schumacher		Emden

Redaction, Druck u. Verlag von **L. Zirk.**

Landesbibliothek Oldenburg